

1941 75jähriges Schuljubiläum

Göttinger Tageblatt vom 20.10.1941

„ Dann ergriff Oberstudiendirektor Dr. Meyer das Wort zu einer Festansprache, in der er gedankenvolle Ausführungen über Sinn und Aufgabe der Schulerziehung im national- sozialistischen Staate machte. der Redner führte zunächst die Gedanken der Festversammlung in die Gründungszeit der Schule zurück und erinnerte daran, dass die Schule im Jahre 1866, in einer Kriegszeit, auf Beschluss der städtischen Kollegien ins Leben gerufen wurde. er kam dann auf die Entwicklung der Schule zu sprechen und zeigte, wie diese im 19. und 20. Jahrhundert ständige Änderungen aufzuweisen gehabt habe. Die Reformen von 1891 und 1908 und schließlich von 1924 seien der Ausdruck dieser unruhigen Schulentwicklung. Sie ließen zwar das Bestreben erkennen, mit der Zeit mitzugehen und sich der Zeit anzupassen, aber sie hätten keine wesentlichen Ergebnisse gebracht, weil der Volkstumsbegriff als allgemeines, richtungsweisendes Ziel gefehlt habe. Dieser Gedanke sei erst vom FÜHRER und dem Nationalsozialismus gefunden worden und nach der Machtübernahme auch zum tragenden Begriff in Unterricht und Erziehung erhoben worden. Auch der Erziehung der Mädchen habe der FÜHRER ein klares und hohes Ziel gestellt, nämlich die Erziehung zur deutschen Mutter. Bei der früheren Erziehung sei der Gesichtskreis der Frau auf den eigenen Mann und seinen Beruf beschränkt geblieben. Vieles sei allerdings seit 1872 anders geworden. Namentlich die Frauenbewegung sei bestrebt gewesen, durch die Erziehung den Gesichtskreis der Frau zu erweitern und ihr bereits in der Schule ein dem Knaben gleichwertiges Bildungsgut zu vermitteln. Aber dieses Bildungsideal sei ausschließlich darauf ausgerichtet gewesen, die Erziehung dem zivilisatorischen Fortschritt anzugleichen. Es sei in seinem Wesen streng individualistisch orientiert geblieben. Die Erziehung habe, wie das damalige Schlachtwort gelautet habe, im Dienste der Persönlichkeit stehen müssen. Man sei sich nicht bewusst gewesen, dass der einzelne und jeder einzelne Beruf im gesamten Organismus bestimmte Funktionen zu erfüllen habe, Eine solche Erkenntnis habe erst der Nationalsozialismus gebracht. Die Schulerziehung der Mädchen gliedere sich heute nunmehr in den höheren Klassen in einen hauswirtschaftlichen Zweig und einen sprachlichen Zweig. In Göttingen habe man bereits im Jahre 1934 durch die Angliederung der dreijährigen Frauenschule den Ausbau des hauswirtschaftlichen Zweiges im Unterricht in Angriff genommen. Diese äußere Reform sei mit einer wesentlichen Umgestaltung des Bildungsbegriffes, der fortan unseren Mädchen in den Schulen vermittelt werde, verbunden gewesen. Unter den Fächern hätten die Leibesübungen nunmehr eine besondere Berücksichtigung gefunden. Ebenso seien Geschichte, Erdkunde und Biologie, Geschichte der Bewegung, Weltanschauung und Erbgesundheitsfragen in den Vordergrund des Unterrichts gestellt worden, während Mathematik und Religion demgegenüber zurückträten. der Ausbau des hauswirtschaftlichen Zweiges habe ferner die Schule in Berührung mit weiten Kreisen der Einwohnerschaft gebracht. Der redner erwähnte in diesem Zusammenhang die Fühlungnahme mit der NSV, der Kinderklinik, dem Göppert-Krankenhaus und anderen Einrichtungen in Stadt und Land. Zugleich zeige sich im Ausbau des hauswirtschaftlichen Zweiges die Möglichkeit einer Fortentwicklung, in dem der Schule ein Kindergarten und ein Seminar für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen angegliedert werden könne. Durch diese wesentliche geänderte Auswahl des Bildungsgutes und der damit verbundenen Änderung der Lehrpläne sei dem Lehrer eine viel größere Verantwortung gegeben als früher. Er habe nunmehr die Möglichkeit, die seelischen Kräfte, die uns der Nationalsozialismus vermittelt habe, auch im Unterricht zum Schwingen zu bringen und lebendig zu machen. So könne er bei der Vermittlung des Bildungsstoffes die Liebe zu Volk, Vaterland und Heimat vertiefen und Kameradschaft und anständige Gesinnung wecken.

Am Schluß seiner Ausführungen hob der Redner hervor, dass die Göttinger Oberschule für Mädchen diese neue Entwicklung freudig in enger Zusammenarbeit mit der Schulverwaltung und auch mit dem BDM vollzogen habe, und dass selbst bis zum Beginn des gegenwärtigen Schuljahres der Unterricht ohne wesentliche Einschränkungen habe aufrechterhalten werden können. So habe die Schule die Zuversicht, dass auch in den kommenden 25 Jahren diese gedeihliche Entwicklung zum Segen von Volk und dem großdeutschen Vaterland andauern werde....

Nach einem weiteren Vortrag des Schülerinnenchores dankte Oberstudiendirektor Dr. Meyer für die zahlreichen Glückwünsche und ließ dann die Feier in das Treuebekenntnis zum FÜHRER und Gesang der deutschen Hymnen ausklingen.“

Zeit, die in einer gewaltigen Umwertung und Aufgabenerweiterung steht. Wenn die neuen Formen gefestigt, wenn erst die Kriegsgeneration der Lehrerschaft wieder bereit steht, wird auch der Mangel schwinden und restlose Klarheit darüber bestehen, dass die Schule als Kulturmacht längst nicht verstaubtes mehr bietet, sondern eine neue Haltung prägt. In Göttingen kommt es nicht von ungefähr, dass das größte Vertrauen zu dieser neuen Leistung und Haltung lebendig ist. Die Jahre verständnisvoller Zusammenarbeit mit allen Institutionen, die Unterstützung der hier besonders kritischen Elternschaft, die tatkräftige Mitwirkung der BDM-Führung, der Ruf den die Anstalt im ganzen Gau besitzt – es gilt als Auszeichnung an der Göttinger Oberschule Lehrer zu sein- die Geringfügigkeit der Ausfälle im Zuge der Kriegsnotwendigkeiten, all das zeugt von besonders erfolgreichem Wirken. Abschließend dankte Dr. Meyer allen ehemaligen und jetzigen Erziehern, der Stadt, wie der Elternschaft und der HJ für das bewiesene Vertrauen. Aus alledem schöpfe die Schule den festen Glauben, dass ihre Höherentwicklung nicht abreißt. Die 100 Jahrfeier werde, so sei er sicher, in einem noch friedlicheren, größeren und machtvollere Deutschland begangen werden....“

Presseberichte über das 75jährige Schuljubiläum 1941 I Aus Südhannoversche Nachrichten vom 20.10.1941

„.....Oberstudiendirektor Meyer vermittelte den Gästen des Tages ein feinsinniges bis in die Einzelheiten aufgebautes und von der tieferen menschlichen Schau des echten Erziehers geprägten Bild nationalsozialistischer Mädchenschulung, wie sie der Göttinger Oberschule für Mädchen heute durch und durch das Gesicht gibt.

Oberstudiendirektor Meyer begann seinen Festvortrag mit einer knappen historischen Rückschau: Das Gründungsjahr 1866 sei auch ein Kriegsjahr gewesen, doch habe uns heute nach 75 Jahren der Krieg ganz anders – total – erfasst mit ungleich höherer Aufgabenstellung, die das Gewicht auch der schulischen Arbeit bis ins letzte bestimmt. Während früher die höhere Mädchenschule Näherei und Religion zu den Hauptzielen erhoben habe und den Gesichtskreis der späteren Frau verengt ließ, während im Zuge der Frauenbewegung wie überhaupt des liberalen Zeitalters Reformen im Sinne eines egoistischen Individualismus begannen und nach dem Weltkriege eine fachliche Aufsplitterung einsetzte, die nur bestimmt schien, möglichst vielen Berufen unbedingt weiblichen Nachwuchs zu liefern; Während so Intellekt und Moral personell, nicht jedoch mit dem weiten Blick über das Ganze erfasst wurden, hat der Nationalsozialismus aus dem Volkstums – und Führerbegriff heraus die Erfüllung gesunder Mutterschaft und die Hoheit der inneren Haltung vor Blutgesetz und Arbeit zum Ziel deutscher Mädchenerziehung erhoben. So wurde im Grunde überhaupt erst seit 1933 die notwendige Reform gegeben, die Zersplitterung beseitigt und doch die reiche Vielfalt unseres Schulwesens geweitet. Die Verpflichtung auf den Sprachlichen und hauswirtschaftlichen Zweig, die dank dem städtischen Entgegenkommen 1939 geschaffene Frauenschule, die Höherentwertung der Leibesübungen, Geschichte, Geographie und Biologie, der Platz, den deutsche Kultur und Kunst einnehmen, all das bestimmt die neue Aufgabenstellung der Schule. Gerade durch die hauswirtschaftliche Abteilung wurde der Wert dieser Erziehungsarbeit weitesten Kreisen in Göttingen offenbar, Auf diesem Gebiet sieht die Schule noch größere Möglichkeiten. Die selbständige Jugendarbeit der Hitlerjugend, neue Begriffe wie Luftfahrt, Film usw. bedingten eine neue Sicht des Bildungsgutes, die dem Lehrer ein weit höheres Maß innerer Verantwortung verlieh. Nicht neue Lehrpläne und Bücher allein prägen ja die neue Schule, sondern die seelischen Werte, die den Schülerinnen vorgelebt und in der Schule erlebt werden. Die Schule ist immer so gut wie ihre Lehrer sind! Und das große Ziel kann nur glücken, wenn die Lehrerschaft das getreueste Spiegelbild der erzieherischen Forderungen unseres gehärteten Zeitalters darstellt. Die Jugend in ihrer schnellen Auffassung und Begeisterungsfähigkeit bildet ein dankbares Feld. Und es sollte kaum schöneres geben als ihr zum Leben das zu schenken, was sie beraucht. Wenn dennoch heute ein gewisser Lehrer-

mangel festzustellen ist, so liegen die Gründe nicht im Beruf an sich, sondern am Schritt der Zeit, die in einer gewaltigen Umwertung und Aufgabenerweiterung steht. Wenn die neuen Formen gefestigt, wenn erst die Kriegsgeneration der Lehrerschaft wieder bereit steht, wird auch der Mangel schwinden und restlose Klarheit darüber bestehen, dass die Schule als Kulturmacht längst nicht verstaubtes mehr bietet, sondern eine neue Haltung prägt. In Göttingen kommt es nicht von ungefähr, dass das größte Vertrauen zu dieser neuen Leistung und Haltung lebendig ist. Die Jahre verständnisvoller Zusammenarbeit mit allen Institutionen, die Unterstützung der hier besonders kritischen Elternschaft, die tatkräftige Mitwirkung der BDM-Führung, der Ruf den die Anstalt im ganzen Gau besitzt – es gilt als Auszeichnung an der Göttinger Oberschule Lehrer zu sein- die Geringfügigkeit der Ausfälle im Zuge der Kriegsnotwendigkeiten, all das zeugt von besonders erfolgreichem Wirken. Abschließend dankte Dr. Meyer allen ehemaligen und jetzigen Erziehern, der Stadt, wie der Elternschaft und der HJ für das bewiesene Vertrauen. Aus alledem schöpfe die Schule den festen Glauben, dass ihre Höherentwicklung nicht abreißt. Die 100 Jahrfeier werde, so sei er sicher, in einem noch friedlicheren, größeren und machtvollere Deutschland begangen werden....“